

生花

IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 32 Nr. 1
Februar 2012





Liebe Ikebana-Freunde und -Freundinnen,

Viel Glück im neuen Jahr!

Mit dem Wasserdrachen des chinesischen Horoskops haben wir die beste Unterstützung, denn Drachen gelten in Asien als Glücksbringer.

Der Jahresanfang ist auch immer ein Rückblick auf das vergangene Jahr. 2011 war das Jahr des Hasen. Wie in meinem letztjährigen Präsidiumsbrief zum Jahresanfang beschrieben, sollten wir versuchen, ein konstruktives Miteinander zu pflegen. Ich glaube, das haben wir geschafft in den schwierigen Zeiten des BUGA-Jahres. Auch die vielfältigen Aktivitäten verschiedenster Ikebana-Gruppen zum 150-jährigen Jubiläum des deutsch-japanischen Freundschaftsvertrags möchte ich an dieser Stelle noch einmal deutlich herausstellen. Einige Artikel dazu gibt es in dieser Ausgabe zu lesen. Keine Mühen wurden gescheut, um auch hier ein konstruktives Miteinander zu pflegen.

Besonders aber haben mich die regen Spendenaktionen zur Unterstützung der japanischen Katastrophopfer vom März 2011 berührt. Schon fast ein Jahr ist vergangen, die Folgen der Katastrophe sind für Natur und Menschen immens und nicht überschaubar, schon gar nicht behoben. Wir können uns glücklich schätzen, in einem relativ sicheren Land zu leben und zu wirken. Glücklicherweise ist, wer nicht darüber nachzudenken braucht, was ihm fehlt.



Können wir dem Schicksal nachhelfen, um glücklicher zu sein? Es gibt allerlei Rezepte, Lebensberater und Pillen, um einen Sonnenstrahl zu erhaschen.



Die noch junge „Positive Psychologie“ nennt Faktoren, die fürs Wohlbefinden relevant sind. Tatendrang und Neugierde gehören dazu, sowie die Fähigkeit zu hoffen, zu lieben und dankbar zu sein.

Eine großangelegte Studie erklärt drei Lebensstile, die das Glückserleben herausfiltert:

1. Das **angenehme Leben** steht für Genuss und Vergnügen.
2. Das **bedeutungsvolle Leben** rückt die Sinnsuche ins Zentrum.
3. Das **engagierte Leben** stellt die persönlichen Fähigkeiten und Talente in den Vordergrund.

„Am meisten trägt das engagierte Leben zur Lebenszufriedenheit bei“ liest man an der Uni Zürich. Eine Langzeitstudie aus Berlin kommt zu ähnlichen Ergebnissen: „Personen mit uneigennütigen oder familienorientierten Zielen sind zufriedener als solche, die in erster Linie nach beruflichem und materiellem Erfolg streben.“

Wir verschenken Glück im IBV!

In der Dezember-Info stand die Ankündigung von Neuwahlen für das Amt der Kongressleitung und der Protokollführung. Wer fühlt sich berufen, ist neugierig, interessiert, teamfähig, lernfähig? Denn: Menschen sind am zufriedensten, wenn sie von Freunden und Gleichgesinnten umgeben sind. Eine etwas geringere Wirkung haben die eigenen Kinder und Ehepartner!“

Können Sie mehr erwarten als IBV-Mitglied!?

Hufeisen, vierblättriges Kleeblatt und Marienkäfer bringen Glück – letztere sind auch hilfreiche Nützlinge.



In Hermann Hesses Büchlein „Glück“ lese ich: „Atmen in vollkommener Gegenwart, ..., Mittanzen im Reigen der Welt, ... das ist unsere Teilhabe am Glück.“

Viel Glück im neuen Jahr wünscht (sich) das IBV-Präsidium!

Herzlichst, Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch

Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin

INHALT



	Präsidiumsbrief	2
Ausstellungen	Folk Festival Japan 2011	4
	Im Land der Kirschblüte	6
	Blumenfreu(n)de	8
	Bericht aus dem Ausland	10
	Im Palmengarten	11
...und Jubiläum	Im Schloss Wolfsgarten	12
	Jubiläum in Trier	14
Bundesgartenschau Koblenz	Botanische Nachlese (Teil 3/3)	15
Bundeskongress Naurod 2012	Vorstellung der Seminare	18/23
	Anmeldeformulare (fehlen in der digitalen Ausgabe)	20
	Programm und Informationen	24
Workshops	Korb und Shohinka	26
	Japanischer Mini-Garten	28
Naurod 2011	Ikebana am Körper	30
Schwerpunktthema	Japanische Gärten - Oasen der Stille	31
	Ein Hauch von Japan	32
Verschiedenes	25 Jahre Mitgliedschaft	34
	Börse in Naurod	34
Termine	Termine	35

Fotos Mantelseite hinten:
oben: Arrangement von Kimiko Tabuki, s. Seite 4
Mitte: Arrangement aus der Ausstellung im
Palmengarten, Frankfurt/M., s. S. 11
unten: Foto von Ingrid Born, im Jap. Garten,
Leverkusen

Foto Frontseite: Shohinka, s. Seite 26/27

rechts: Haselnussblüte im Januar 2012, Foto
von Werner Riechel





Folk Festival Japan 2011

Folk Festival Japan 2011 - 150 Jahre Freundschaft Deutschland und Japan

in der Residenz in München

Samstag, 19. November 2011

Workshop im Max-Joseph-Saal (mit wundervollen Stuckarbeiten und kristallinen Kronleuchtern insbesondere für Kammermusik genutzt)

Sonntag, 20. November 2011

Ausstellung und Aufführung im Foyer und im Herkulesaal (im Festsaalbau am Hofgarten, erbaut von Leo v. Klenze, 1832-42. Die Wandteppiche mit Szenen aus dem Leben des Herkules gaben dem Saal den Namen)

Teilnehmende Gruppen:

Ikebana Art & Culture Association (ACA)/ Frau Kyokusho Ota

Ikebana Ikebana Sogetsu München e.V./ Frau Ayako Graefe

Ryukyu Tanz Ryusei-honryu-hozon-kai/ Frau Kazuko Takara

Ryukyu Musik Afuso-ryu Gensei-kai/ Herr Zenko Nakahara

Tsugaru-shamisen Gensui-kai/ Herr Gensen Takuyama

Ryukyu Teezeremonie Akeshino-no-kai/ Frau Chieko Tanaka

Tuschmalerei Bokufu-kai/ Herr Ohgen Hamanaka

Kleine Gegenstände Engawa Summit / Frau Michiyo Nambu

Japan. natürliche Indigo Farbe Herr Takeo Furusho, der Zehnte des Kon-ya

130 Künstler aus allen Teilen Japan kamen nur für diese eine Veranstaltung nach München. Der Erlös kam Waisenkindern und Hilfsbedürftigen aus dem Bereich der traditionellen Künste aufgrund des Erdbebens und des Tsunami zugute.

Die Ikebana-Arrangements der ACA-Künstler unterstrichen in ihrer Üppigkeit die prunkvollen Räume der Residenz. Auch die Münchner Weißwurst wurde "geehrt" mit einem Arrangement in der klassischen Weißwurstterrine. Wir, Ikebana Sogetsu München, dagegen betonten mit modernen Sogetsu-Arrangements den Kontrast. Dank der Initiative von Frau Ayako Graefe konnten 11 Lehrerinnen die Gele-



Gemeinschaftsarbeit ACA

genheit nutzen, zusammen mit Künstlern aus Japan Ikebana zu gestalten. Frau Graefe selbst arrangierte ein Großarrangement im Foyer beim Treppenaufgang, assistiert von zwei Kolleginnen aus unserer Branch.

Bei aller Begeisterung für mein Hobby, der Höhepunkt war für mich das Kennenlernen der verschiedenen japanischen Künste. Fremd und doch positiv berührend waren die Darbietungen mit den traditionellen Instrumenten Soh, einer

Harfe mit dreizehn Saiten, der Shamisen, eine mit Plektron gespielte Gitarre mit drei Saiten, und das mit einem Bogen gespielte Saiteninstrument Kokyo. Die Vielseitigkeit ist beeindruckend. Es freute mich, die Tischnachbarinnen vom Empfang am Samstagabend bei der Ausübung ihrer Kunst zu bewundern.

Zum ersten Mal erlebte ich eine Teezeremonie. Der religiöse Aspekt, für eine gute Ernte zu beten und Blumen und Essen auf dem Hausaltar



„Wasserfall“ von Ayako Graefe

zu weihen, erfasste auch mich als Zuschauer.

Leider füllten die Besucher nicht den Herkulesaal. Bei der Tuschkmalerei war dies von Vorteil. Wann kann man sich im Rang soweit über die Brüstung lehnen? Im Programmheft steht "Sie werden entführt in die geheimnisvolle Welt, die durch Tusche, japanisches Papier und

Wasser entsteht." - das stimmt!. Ca. 20 Künstler "bemalten" vier doppelte Stellwände, die auf dem Boden lagen, als ein Objekt und einzeln. Die Pinsel "tanzten" über das Papier. Die Stellwände wurden in einer anderen Reihenfolge aufgestellt als sie gemalt wurden. Ein neues "Bild" entstand, vor allem viel plastischer und "bunter".

Den Abschluss bildete Ryuku Tanz

und klassische Musik. Meine Erwartung, dass klassisch japanischer Tanz sehr formell und "steif" ist, wurde einerseits bestätigt. Aber er kann auch ganz anders sein, ausgelassen, flott und mitreißend. Im Parkett wurden die Besucher von den Tänzern von den Sitzen "gerissen". Da war es ein Nachteil oben im Rang zu sitzen..

Durch das Programm führte Frau Claudia Graefe-Gasior sehr kompetent und charmant.

Angelika Denig
Ikebana Sogetsu München e.V.

Kimiko Ago-Santo, Ikeb.-Sog. München e.V.



Arrangement ACA in der Weißwurstterrine





Im Land der Kirschblüte

Ikebana Ausstellung zu Reisefotografien aus dem 19. Jahrhundert im Reiss-Engelhorn-Museum in Mannheim

Nachdem ich schon Ende 2010 geforscht hatte, ob es auch im Mannheimer Raum Veranstaltungen zum 150-jährigen Jubiläum des Freund-

3 Tage vor dem Aufbau erfuhr ich, dass es leider nur 7 Podeste gäbe statt der versprochenen 11. So baute ich noch ein zusätzliches zu meinen eigenen drei und fuhr diese nach Mannheim.

Am Freitagmorgen sollte ich extra für die Pressekonferenz eine große Landschaft zu einem Fuji-Bild zau-



zur Genehmigung. Kommt man da nicht manchmal auf den Gedanken „wozu mache ich das eigentlich?“

Meine Vase war so groß, dass ich 3mal meine Gießkanne voll Wasser – jetzt aus dem Keller – schleppen musste. Aber in den Raum – höchste Sicherheitsstufe – kam ich allein nicht wieder hinein, ich brauchte jedes Mal jemand vom Personal.

Mit Mühe hatte ich mir eine Eintrittskarte für die Eröffnung um 12 Uhr erbeten, schließlich wollte ich den Bundespräsidenten doch live erleben. Aber mir wurde noch gesagt, ich hätte keinen Anspruch auf einen Sitzplatz. Ich fuhr fein gemacht und mit einem Klappstuhl im Auto hin. Aber alles war bestens, der Bundespräsident war begeistert von seiner Japan-Reise zurückgekehrt, sprach frei die schwierigsten Begriffe aus und zeigte plötzlich auf mein Ikebana und sagte, auch das Ikebana gehört zur Kunst und Kultur Japans. Ich bin fast vor Begeisterung aufgesprungen.

Nachmittags um 16 Uhr war die nächste Eröffnung, ohne Herrn Wulff, und mitten in der etwas langatmigen Rede des Direktors weckte mich ein Geräusch von vorn und meine Orchidee verneigte sich plötzlich sehr tief – vor wem? War das peinlich! Aber das Podium war zusammengesetzt und schwang anscheinend bei jedem Betreten mit und irgendwann war es der Orchidee zu viel.

Meine lieben Schülerinnen haben die Ausstellung eine ganze Woche am Leben gehalten und es kamen viele Besucher. Als abgeräumt wurde, meinte eine Aufsichtsperson: „oh ihr räumt schon ab, die Leute kom-



schaftsvertrages zwischen Japan und Deutschland gibt, wurde ich auf der Webseite des Reiss-Engelhorn-Museums fündig. Die historische Ausstellung „Ferne Gefährten“, die ursprünglich in Berlin stattfinden sollte, kam nach Mannheim. Begleitend dazu sollte es eine Fotografie-Ausstellung mit Bildern aus dem 19. Jahrhundert – zum größten Teil aus eigenen Beständen der Geschwister Reiss – geben. Hier konnte ich mich einbringen. Nach langen Verhandlungen und mehreren Terminverschiebungen wurde es doch konkreter.

Ein Museum war für mich Neuland und ich verzweifelte oftmals an den Sicherheitsbestimmungen. Trotz der Engelhorn-Stiftung war das Budget für diese Fotoausstellung gering und

bern, aber die Zeitungen erwähnten nichts!

Am Samstagmorgen zum Aufbau waren wir zu siebt und alle Hektik verfloß. Es war eine wundervolle Stimmung. Jeder wusste, was er machen wollte, zwei spontane Gemeinschaftsarbeiten entstanden und immer waren diese bezaubernden Fotografien um uns. Wir wurden die ganze Zeit per Monitor von der Sicherheitszentrale beobachtet und Wasser holen konnten wir auch nur dort mit vorheriger Anmeldung. Anschließend kam die größte Herausforderung, das Arrangement für die Eröffnung. Es musste genau vor dem Rednerpult stehen, aber durfte das Pult nicht überragen. Ich hatte vorher ein Foto gemacht, wie ich es mir vorstelle. Das wurde eingereicht



men doch nur wegen der Blümlischer!“
So werden wir vielleicht noch eine kleine Ausstellung zur Finissage vom 10. bis 12. Februar machen.

Edeltraut Kokocinski

Arrangeure:
linke Seite: Kokocinski
rechte Seite:
oben links: Kokocinski
oben rechts: Buchberger
unten links: Jungmann
unten rechts: Wittek





Blumenfreu(n)de

40 Jahre Ikebana International Chapter Köln # 126

Mit einer eindrucksvollen Ausstellung im EKO-Haus der Japanischen Kultur e. V. in Düsseldorf feierten die Mitglieder und Freunde am 22. und 23. Oktober 2011 das 40-jährige Bestehen des am 1. September 1971 gegründeten und im Jahre 2010 aus einem längeren Dornröschenschlaf zu neuen

des Blumenarrangements in einer typisch japanischen Umgebung ermöglicht wurde. Sie gab den zahlreich anwesenden Gästen und Besuchern einen kurzen Überblick zur Geschichte des Ikebana, der Organisation Ikebana International und zu unserem Chapter.

Für uns alle war es eine Überraschung und Ehre, dass speziell zu diesem Ereignis Frau Regula Meier



Fotos:
oben rechts: die Ausstellerinnen (es fehlt Florian Patzke)



Mitte: Eröffnung der Ausstellung im EKO-Haus, vor dem Podest Generalkonsul von Düsseldorf Herr Koinuma und seine Frau, ganz links Vizekonsulin Hosoya .

unten: EKO-Haus im japanischen Garten im Nordpark von Düsseldorf

Aktivitäten erweckten Ikebana International Chapters Köln. Diese Ausstellung war gleichzeitig Bestandteil des offiziellen Veranstaltungsprogramms zum Japan-Jahr 2011 (150 Jahre Freundschaft Deutschland – Japan) in Nordrhein-Westfalen.

Zu der Eröffnungsfeier begrüßte unsere Vorsitzende Brigitta Buse insbesondere den japanischen Generalkonsul in Düsseldorf, Herrn Kiyoshi Koinuma und seine Ehefrau sowie die Vizekonsulin, Frau Yukiko Hosoya. In ihrer Eröffnungsrede drückte Brigitta Buse unseren besonderen Dank dafür aus, dass diese Ausstellung zur Präsentation der traditionellen japanischen Kunst





aus Basel angereist war, um nicht nur die Arrangements der Mitglieder „ihrer“ Misho-Schule, sondern auch die der anderen vertretenen Schulen – Ichyio, Ikenobo und Sogetsu – zu bewundern. Bei herrlichem Wetter konnten die vielen Besucher unserer Ausstellung auch die weiteren Einrichtungen des japanischen Kulturzentrums mit Tempel und den wunderschönen, mit farbenprächtigem Herbstlaub geschmückten, japanischen Garten genießen. Wir sind sicher, dass unsere Blumenfreude durch die Ikebana-Arrangements in den verschiedensten Stilrichtungen zum Ausdruck ge-



kommen ist, und freuen uns, dass sich Blumenfreunde von deren Ästhetik verzaubern ließen.

Angelika Löchelt
stellv. Vorsitzende
Fotos: Herr Buse



oben links: Misho-Arrangement von Yuko Watanabe-Kessler
links: Sogetsu-Arrangement von Eva Raspé
oben: Ikenobo, Rikka Shinputai von Marion Schulz
rechts: Sogetsu-Arrang. von Florian Patzke, „Rauch und Feuer von Fukushima“





Bericht aus dem Ausland



oben: Arrangement, das im 1. Programm des Polnischen Fernsehens gezeigt wurde in Kattowitz

links: Ausstellung in der „Kapelusch“-Halle in Kattowitz im Mai 2011

Für mich war 2011 wieder ein fleißiges Jahr. Ich war sechsmal mit meinen Ikebana-Arrangements zu einer großen Veranstaltung eingeladen. In jedem Jahr wechsele ich meine Ikebana Vasen und auch die Schule. Dieses Jahr waren die Vasen aus Bambus. Ich war sehr oft in den gleichen Ort eingeladen. Ich finde, es wäre sehr langweilig, wenn man jedes Jahr fast dieselben Kompositionen sehen würde. Meistens benutze ich Lilien aus meinem Garten, die in dieser Zeit blühen.

Im Frühjahr war ich in Kattowitz im Kulturpark beschäftigt. Die Halle dort ist sehr groß, ca. 10.000 qm. Sie heißt „Kapelusch“. Das Dach hat die Form eines Huts. In dieser Halle habe ich 22 Gestecke arrangiert.

In dem gleichen Monat war ich nach Olomouc in die Tschechische Republik eingeladen. Diese Show hat 5 Tage gedauert. Ich habe 12 Gestecke im Stil von drei Ikebana-Schulen gezeigt.

Im Juli war eine Saison für Lilien. In dieser Zeit war ich nach Rybnik (Schlesien) eingeladen. Dort habe ich Lilien in Bilderrahmen gezeigt. Zusammen waren es 10 Gestecke.

In demselben Monat war ich in Hlucin (Tschech. Republik), wo ich in einer Ikenoboschule Gestecke gezeigt habe.

Im Monat August erfuhr ich die große Ehre vom Oberbürgermeister von Kattowitz zu den Sommerkulturtagen eingeladen zu werden. Der Sponsor und Schirmherr zeigte mich und meine Ikebanas im Polnischen Fernsehen im 1. Programm. Vor laufender Kamera habe ich jeweils zwei Vorführungen in einer Stunde gezeigt. Zwei Tage lang sind meine Gestecke dort geblieben als Dekoration dieses Gebäudes.

Durch diese Vorführung bin ich in 2012 nach Moskau eingeladen. Dort wird die „Grüne Woche und Blumen-ausstellung“ stattfinden.

Heinrich Kiermaschek

Im Palmengarten



Jubiläum "150 Jahre Diplomat-
ischer Austausch Deutschland
- Japan"

1861 hieß es: "Vertrag für Freund-
schaftlichen Handel und für See-
fahrt". Dazu fand im November 2011
in Frankfurt am Main die 36. Japa-
nische Woche statt.

Viele Ensembles aus Japan stellten
an verschiedenen Orten in Frankfurt
Künste, Fertigkeiten und Traditionen
vor, dazu kamen auch Gruppen aus
der Rhein-Main-Region, die mit
ihren Interpretationen zeigten, wie
sehr Japan auch Europa mit seiner
Kultur inspiriert. Im Mittelpunkt
standen aber Begegnungen mit den
zahlreichen Besuchern.

Aus diesem feierlichen Anlass stellte
die Study-Group "Bingen" Beispiele
von traditionellem Sogetsu-Ikebana
im Frankfurter Palmgarten aus.

Hidemi Gedig-Iguchi, Ingelheim am
Rhein
(Fotos: Siegfried Schmidt, Gau-
Algesheim)





Im Schloss Wolfsgarten

Ikebana im Schloss Wolfsgarten in Langen (bei Frankfurt)

Gruppe unter Leitung von Uschi Wehr gebeten, im Schloss Wolfsgarten Ikebana zu arbeiten.



Anlässlich des Gartenfestes im Schloss Wolfsgarten vom 17.09. bis 18.09.2011 und dem 150-jährigen Bestehen des Deutsch Japanischen Freundschafts-Vertrages Frankfurt, wurde die Frankfurter Ikebana-

Es wurde beschlossen eine Ikebana-Ausstellung und Ikebana zum Mitmachen anzubieten.

Vor dem Schloss zierten 2 große Rikkas von Hildegard Preisendörfer



und Jörg Löschmann die Empore.

Davor auf dem Rasen waren große Bambusskulpturen mit rot/weißen und schwarz/rot/golden Blumenkugeln bzw. Halbkugeln oder auch mit Skulpturen aus Eiche installiert, die in tagelanger Arbeit in der Werkstatt von Karl-Heinz Köpfer ausgetüftelt und vorbereitet worden waren.

Im hinteren Teil des Gartens stand uns eine überdachte Ebene zur Verfügung, auf der wir Podeste mit kleineren Ikebana-Arrangements aufgebaut hatten und auch die „Mitmach-Aktion“ stattfinden sollte.

Am Samstag und Sonntag wurde dann auch auf Tischen um diese Ebene Ikebana zum Mitmachen angeboten, was sehr guten Anklang fand.

Geplant war zwar stündlich eine kleine Mitmacharbeit anzubieten, betreut von einem Lehrer und einem



Assistenten, aber der Andrang war so groß, dass nonstop mehrere Lehrer aktiv waren. Am Sonntag war die erste Gruppe, die sich daran traute, eine reine „Männergruppe“. Fünf Herren der Schöpfung belegten die angebotenen Plätze und erarbeiteten voller Begeisterung ein Arrangement. Danach riss der Faden der Interessierten nicht mehr ab. Vor allem aber Kinder (und auch Teenies), die zunächst von Heidi Gier-

schewski betreut wurden, standen Schlange. Als Uschi Wehr dann auch noch die Kinder mit betreute hatten die Erwachsenen kaum noch eine Chance. Wir alle hatten viel Spaß bei dieser Aktion und unsere IBV-Prospekte waren sehr gefragt.

Bericht und Fotos:
Ursula Ackermann



Jubiläum in Trier

Im Jubiläumsjahr 150 Jahre Freundschaft Deutschland – Japan gab es noch ein weiteres Jubiläum zu feiern:

Frau Shūsui Pointner-Komoda hatte eingeladen zu

„25 Jahre Ikenobō-Seminare im Deutschen Hof Trier“

Dass sie über 25 Jahre regelmäßig aus dem Süden Deutschlands den weiten Weg nach Trier aus Liebe zu Ikebana und ihren Schülerinnen auf sich nimmt, wird von allen wie ein Geschenk empfunden. Laien (Ehemänner etc.) äußerten zwar schon, dass man nach 25 Jahren Ikebana langsam mal beherrschen könnte; aber jedes Jahr überrascht Frau Pointner-Komoda wieder mit den neuesten Entwicklungen aus Kyōto, bereichert mit ihrer umfassenden Erfahrung.



andere leicht und heiter. Jedes Arrangement ein kleiner Kosmos.

„Ikebana wird ja als ‚Weg‘ gesehen, als Blumen-Weg kadō, als Weg, die Natur und sich selbst besser zu verstehen, sich auf das Natürliche zu

konzentrieren. Es ist eine Lebensphilosophie ohne viele Worte. Das Wesentliche soll ‚begriffen‘ werden, zuerst mit der Hand.“

(aus: IKEBANA PRAXIS – Lehrbuch der klassischen und modernen Formen japanischer Blumenkunst, Shusui Komoda – Horst Pointner, 4. Auflage 1979)

Seit nunmehr 45 Jahren lehrt Frau Pointner-Komoda an vielen Orten Europas Ikenobō-Ikebana. Dieses Jubiläum, das sie im Jahr 2012 mit einem großen Ikebana-Event in Schloss Fürstenried bei München feiert wird gekrönt durch den Besuch des 45. Headmaster, Sen'ei Ikenobo. Er schrieb kürzlich: „... Through Ikebana I feel we are all connected in our hearts ...“, ein Gedanke, der sich in der Lehre von Frau Pointner-Komoda wiederfindet.

Zur Jubiläumsfeier in Trier entboten die Seminar-Teilnehmerinnen mit einer Ausstellung im Entrée des Hotels strahlende Willkommensgrüße an Gäste und Besucher. Sie gaben damit auch einen Einblick in die Formenvielfalt der Ikenobō-Schule aus Kyōto. Manche der Kreationen wirkten edel und festlich,

„Schon bei der Auswahl der Blumen, Zweige und Blätter haben wir uns in das Wesen der Pflanzen einzufühlen versucht. Und diese Liebe, diese Sorgfalt und Ehrfurcht vor der Kreativität der Natur soll in unseren Kompositionen auch zu spüren sein“ – so Shusui Pointner-Komoda.

Ursula Winand
und
Werner Möhler,
Aachen

Botanische Nachlese

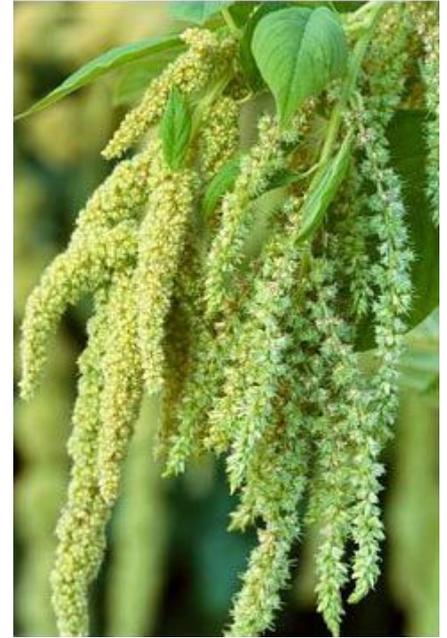
von Enno Krause - Teil 3/3 -



Neben uns war ein schönes Arrangement zu sehen, in dem ein grüner **Amaranthus** den Ton angab. Natürlich wurde ich wieder um Auskunft nach dem grünen Gehänge gebeten. Es handelte sich hier um *Amaranthus caudatus* 'Viridis'. Meistens ist die grüne Form die bekanntere, hier bei dem Garten-Fuchsschwanz scheint es umgekehrt zu sein und man kennt eher die rote Sorte. Nicht nur der echte *Amaranthus* wird Fuchsschwanz genannt, leider tragen auch andere Pflanzen – ob zu Recht oder zu Unrecht – diesen Namen, was leicht zu Verwechslungen führt.

Es ist eine buschige, einjährige oder doch kurzlebige Staude mit grünen Trieben und eiförmigen bis länglich-eiförmigen, hellgrünen Blättern, bis 15 cm lang. Das vorliegende Kulti-

var hat hängende, quastenartige, endständige Rispen mit lebhaft grünen, später cremefarbenen Blüten. Die ursprüngliche Heimat des Fuchsschwanzes liegt in Afrika, Indien und Peru. Die Familie, der er zugerechnet wird, ist nach seiner eigenen Gattung benannt, den *Amaranthaceae*.



***Amaranthus caudatus* 'viridis'**

Der **Pastinak**, der in einem Gesteck stolz die Hauptrolle spielte, scheint mir bei nur wenigen bekannt zu sein. Einmal mag es daran liegen, dass er im Tiefland und den Mittelgebirgen mit silikatreichen Gesteinen größeren Gebieten fehlt, zum anderen aber auch dem Umstand, dass er in unserer Küche heute nichts mehr zu suchen hat. Er war

eine alte Kulturpflanze, von der Kultursorten mit verdickter Wurzel bis zur Durchsetzung des Kartoffelanbaus im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa oft angebaut worden sind. Allerdings schmeckt seine rübenförmige Wurzel penetrant möhrenartig, enthält u.a. Furocumarine. Sein Pflanzensaft kann im Licht auf der Haut Entzündungen hervorrufen, aber im Ikebana, wie man

sieht, ist er gut zu gebrauchen. Der Pastinak zählt zu den Doldengewächsen oder *Apiaceae* (*Umbelliferae*), die allein durch ihren grünen Stängel verhältnismäßig leicht von anderen Doldengewächsen zu unterscheiden ist. Gerade diese Pflanzenfamilie bereitet den Botanikern häufig größere Schwierigkeiten bei der Bestimmung.

Pastinak





Kennst Du das Land wo die Zitronen blühen ? ...dahin, dahin.“ Wer kennt es nicht, das berühmte Lied der Mignon. Doch heute stimmt es nicht mehr, dass wir Zitrusfrüchte nur im Mittelmeerraum ernten können. Die **Bitterorange, Dreiblattzitrone oder Pomeranze** wächst auch bei uns im Norden. Selbst in Norddeutschland entwickelt sie sich prächtig. *Poncirus trifoliata* ist ihr wissenschaftlicher Name und die Botaniker zählen sie zu den Rutaceae, den Rautengewächsen, wie die Orange, Grapefruit, Zitrone u.a. Die Bitterorange

kommt in Nord-China und Korea als monotypische Gattung vor. Es ist ein sommergrüner, dorniger Strauch mit 3zähligen (*trifoliata*), durchscheinend punktierten, achselständigen Blättern. Sie verfärben sich im Herbst oftmals gelb oder orange-gelb. Die weißen, schalenförmig mit goldgelben Staubgefäßen geschmückten Blüten erscheinen vor dem Blattaustrieb mit einem herrlichen Duft. Die 4-5 cm großen, gelben Früchte sind feinfilzig behaart und duften ebenfalls. Sie schmecken bitter bzw. stark säuerlich. In südlichen Ländern stellt man

aus ihnen Marmelade her. Auch als Küchengewürz lassen sie sich gut verwenden. Man sollte die Bitterorange viel häufiger pflanzen, ist sie doch mit ihren auffallend grünen Trieben und den starken grünen Dornen eine recht exotische, eigenartige Erscheinung. In der Ikebanaausstellung wurde sie mit zwei selten zu sehenden Pilzen kombiniert, einem Seitling und einem Porling. Auch andere Kombinationen kann ich mir für sie gut denken.

Pomeranze



Zwergbanane



In einem weiteren Arrangement sorgte ein Bananenblatt für Irritationen, da man es nicht für ein Bananenblatt hielt. Es war aber zweifellos das Blatt einer **Zwergbanane** zu erkennen, da dem Blatt die verbindenden Quernerven fehlten.

Die Bananenblätter sind nämlich ganz besonders gebaut. Aus gutem Grund besitzen sie nur Blattnerve in Richtung Blattmittelachse, die Querverbindungen fehlen. So können diese Blätter bis zur Mitte parallel zu den Seitennerven fiedrig einreißen, ohne der Pflanze (bzw. dem Blatt) zu schaden und unbeeinträchtigt mit starken Winden fertig zu werden. Auch wenn sie einreißen sollten, bleibt ihre Versorgung bestehen.



Zum Schluss noch ein paar Schritte nach draußen in die Bundesgartenschau-Rabatten. Dort entdeckten viele Besucher eine Unbekannte, die besonders häufig in den Beeten zu sehen war, weil sie gewissermaßen als Beet-einfassung fungierte. Eine Beschilderung für diese Pflanze war nirgends zu finden. Geschulte Ikebanaer Augen erkannten natürlich sofort, dass sie dem Schleierkraut auf dezente Weise Konkurrenz machen könnte. (Übrigens ist der englische Ausdruck ‚baby’s breath‘ für Schleierkraut sehr viel fantasievoller!). Wie diese ist sie in erster Linie Begleitpflanze. Ihr botanischer Name ist **Euphorbia**

hypericifolia „Diamond Frost“ (syn. *Chamaesyce hypericifolia* „Diamond Frost“). Sie stammt aus Costa Rica. Schon die weiße Farbe bei einer Euphorbienblüte lässt aufhorchen. Wie immer beeindruckt bei einer Wolfsmilch weniger die unscheinbaren Blüten, vielmehr wirken ihre farbigen Hochblätter, die in diesem Fall schneeweiß ausfallen. Die Farbe Weiß ist für Euphorbien sehr selten. Sie wirkt bei dieser Pflanze in der Menge wie ein Schneegestöber und trägt deshalb wohl auch den deutschen Namen **Zauberschnee**. Ihr zartes Laub und der buschig ausladende Wuchs macht sie zu einer tollen Strukturpflanze, die sich von selbst gut

verzweigt. Sie blüht unentwegt von Mai bis Oktober. Auch an den Standort stellt sie kaum Anforderungen. Auf durchlässigem nährstoffreichem Boden gedeiht sie in der Sonne und dem Halbschatten. Vor etwa 10 Jahren entdeckte ich sie zum ersten Mal auf dem Blumenmarkt. Sie wurde als ausdauernde Staude ausgewiesen. Dies trifft im Freiland nicht zu. Sie liebt die Wärme und ist jedoch sehr kälteempfindlich. So wird sie als Einjährige zu behandeln sein. Möglicherweise überwintert sie im Gewächshaus oder auf der Fensterbank und liefert zum Frühling hin genügend Material für Stecklinge, die leicht wurzeln sollen.

Euphorbia hypericifolia „Diamond Frost“





Kurze Vorstellung der Seminare des 31. IBV-Kongresses vom 17. bis 20. Mai 2012 in Naurod

Alle Teilnehmer/-innen erhalten nach ihrer Anmeldung mehr Informationen zu ihrem jeweiligen Seminar vom Seminarleiter/von den Seminarleiterinnen.

Seminar 1: Außergewöhnliche / «Gefäße» für freie Formen Martha Bachmann, Renate Beurer

Freitag (Martha Bachmann): Flechten, verschlingen, formen mit pflanzlichen und/oder anderen Materialien. Dazu ein Wassergefäß in dem wir passende Blumen im freien Stil arrangieren.

Samstag (Renate Beurer): Können Sie sich vorstellen, dass auch alltägliches Verpackungsmaterial aus Plastik einem Ikebana gerecht werden kann? Blumen, leicht gehalten in Luft und Wasser ...

Seminar 2: Freude beim Vasen-Arrangement mit leichter Technik Zoo-Lan Lee-Rötter, Hannes Rötter

Vasen-Arrangements nennt man im Japanischen Heika oder Nageire. Nageire heißt übersetzt: hineinwerfen. Leider ist es meistens nicht so einfach, die Erfahrung haben wir schon fast alle gemacht. In diesem Workshop möchten wir einfache nützliche Techniken üben. Wie man die einzelnen Materialien stabil anbringen kann – so wie man es gerne haben möchte. Danach wollen wir die Schönheit der Vasen-Arrangements entdecken. In der Ohara-Schule heißt diese Form Heika. Die letzte Lektion ist Shohinka, ein Kleinod, eine klassische Schönheit in der Vase.

Seminar 3: In drei Schritten zur Realistischen Landschaft der Ohara-Schule: Hana-Ishō, Moribana, Realistische Landschaft Jutta Hasseler, Andrea Gaiser

Wir beginnen zur Einstimmung mit der geeigneten Grundform. Mit Moribana im Wasserreflektierenden Stil wird bereits die Basis für die anschließende Gestaltung einer Realistischen Landschaft geschaffen.

Seminar 4: Sadō (Teezeremonie) und Chabana Hiromi Yoshimura, Satoko Rohmann

Für die Teezeremonie, die im Teehaus oder auch im Wohnzimmer zelebriert werden kann, gibt es festgelegte Regeln, die den Ablauf bestimmen. Die Teilnehmer/-innen werden mit dem Ritual vertraut gemacht und angeleitet, die Zeremonie durchzuführen. Sie erfahren auch, wie man sich als Gast verhält, wie man z. B. die Teeschale vom Gastgeber annimmt, den Tee trinkt und die Schale weiter reicht.

Chabana - eine kleine Blume zeigt alles. Chabana ist eine schlichte, natürliche Form des Ikebana für die Teezeremonie.





Seminar 5: Shodō - der Weg des Schreibens
Antje Klatt, Gertrud Kettmann

Shodō ist eine traditionelle japanische Kulturtechnik, in der man mit Pinsel und Tusche japanische Schriftzeichen künstlerisch ausdrückt. Ein Schriftzeichen muss in einem einzigen Zuge geschrieben werden, es gibt kein Nachbessern. Dabei spielen Ästhetik und Dynamik eine größere Rolle als die Bedeutung der Zeichen. Als ein Weg des Zen ist es vor allem eine meditative Übung, wo es auf die Körperhaltung, die Atmung und den Geisteszustand ankommt. Jeder Pinselstrich ist unweigerlich Ausdruck der momentanen Verfassung. Zum Abschluss der Übung inspirieren uns unsere Tuschespuren zu einem Ikebana-Arrangement.



Seminar 6: Tisch-Schmuck - unkonventionell und ideenreich
Ursula Zembrot, Christl Dullenkopf

Wir gestalten und kombinieren auf spannende und ungewöhnliche Weise Florales mit Nonfloralem - nicht nur für unseren festlichen Abend. Die Seminarteilnehmer werden ihre Arrangements eigenverantwortlich jeweils auf einem der festlich gedeckten Tische präsentieren.



Seminar 7: Ton und Ikebana
Els Schnabel, Sabine Turpeinen

Wir haben vor, in einer Unterrichtseinheit ein oder zwei kleine Gefäße aus Ton machen zu lassen, die dann einige Wochen später von Els in der Rakubrand-Technik gebrannt und den Teilnehmern zugesandt werden. In den beiden nächsten Unterrichtseinheiten nutzen wir die vielfältigen gestalterischen Möglichkeiten von frischem und angetrocknetem Ton für freie Arrangements mit Gräsern.



Seminar 8: Von Büchern + Buchen
Werner Henkel

Alte Bücher sind Anlass und Inspiration für gestalterische Prozesse in und mit der Natur. Das Buch selbst wird in Kombination mit verschiedenen Naturmaterialien zum Kunstobjekt: aufgeschlagen oder verschnürt, mit Früchten gefüllt oder Buchenstäben beschriftet,... Ob auf der Wiese ausgebreitet, in Buchen gehängt oder im Gebüsch gebündelt, ob Erdbibliothek oder Ameisenbuchhandel - im Naturraum entstehen Buch-Installationen. Kunst wird zum Lesen im Buch der Natur.



Korb und Shohinka

Seminar der Ohara-Studiogruppe
Nordwestdeutschland
10. Sept. 2011 - Gruppe B: Freies
Arrangement im Korb und Doppel-
Arrangement
11. Sept. 2011 - Gruppe A: Freies
Arrangement im Korb und Shohinka
Leitung: Dorothea Reuter

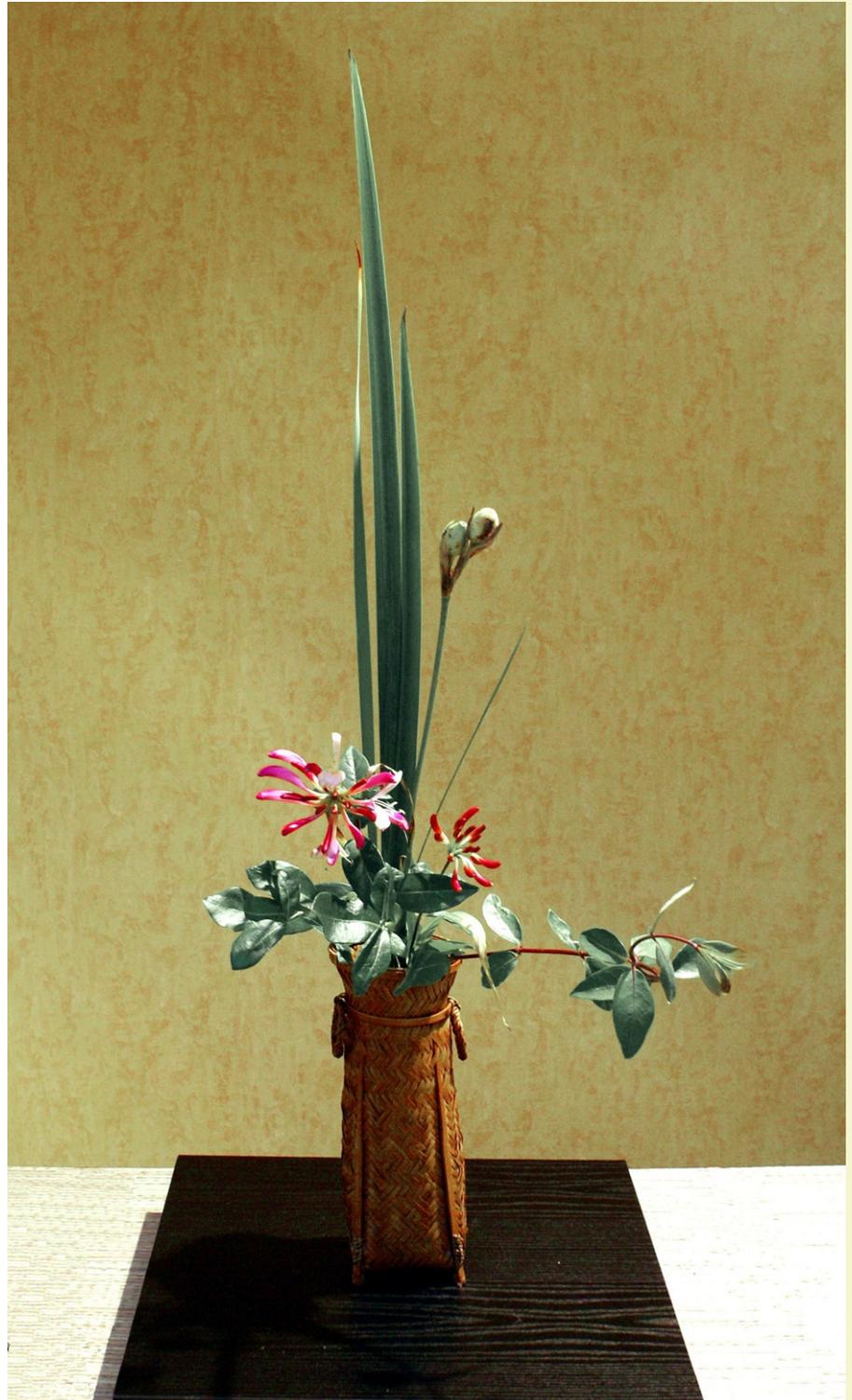
Wieder einmal hatten wir ein
Ohara-Seminar in Leer -
organisiert von Hannelore
Krause und gehalten von Dorothea
Reuter.

Die Teilnehmer der A-Gruppe wur-
den am Sonntag mit einer kleinen
Ikebana-Ausstellung begrüßt. Die
Arrangements hatten die Teilnehmer
der B-Gruppe am Vortag kreiert und
zum Teil für uns aufgestellt - die
Themen waren: Ein freies Arrange-
ment im Korb und ein Doppel-Arran-
gement.

Auch für uns standen die Themen
Körbe und Ikebana auf dem Pro-
gramm, dazu als zweites Arrange-
ment ein Shohinka.

Nach der Begrüßung durch Hanne-
lore Krause gab uns Dorothea
Reuter eine Einführung in die Ge-
schichte der Körbe. Körbe wurden
seit Urzeiten von Bauern und Fi-
schern genutzt. Auch dienten viele
volkstümliche Körbe als Transport-
und Vorratsgefäße. Aus Darstellun-
gen auf Rollbildern und Schiebe-
türen können wir entnehmen, dass
die Flechtkunst einen hohen Stellen-
wert hatte (hat).

Für die Teezeremonie werden nur im
Sommer und im Herbst kleine kunst-
volle Körbe verwendet. Für ein Ike-
bana im Korb wird nur leichtes Pflan-
zenmaterial gewählt - wenige Wild-
blumen oder Wasserpflanzen. Wich-
tig ist, dass in einem Korbarran-
gement immer die Atmosphäre der
Jahreszeit zum Ausdruck kommt.
Die Pflanzen werden immer vor dem
Henkel angeordnet, auf der rechten
oder linken Seite. Ebenso werden
die Körbe immer auf eine Unterlage
gestellt.



Da die unterschiedlichsten Körbe
von den Teilnehmern mitgebracht
wurden und unter vielen Pflanzen-
arten gewählt werden konnte, ent-
standen im Seminar auch die unter-
schiedlichsten Anordnungen.

Im zweiten Teil des Seminars zeigte
uns Dorothea Reuter mehrere Bei-
spiele von Shohinka-Anordnungen.
Shohinka wurde 1995 anlässlich des
100jährigen Bestehens der Ohara-
Schule in Tokyo und Osaka vorge-



stellt. Es ist ein kleines Ikebana mit sparsamem reduziertem Aufbau. Als Gefäße werden schlanke Vasen mit traditionellen oder modernen Formen aus Glas, Porzellan, Keramik, Bambus oder auch Körbe gewählt - immer aber von eleganter Machart und hoher Qualität.

Das Shohinka lebt von wenig Material, das sorgfältig ausgewählt werden möchte. Wichtig sind schöne Linien, aufrecht, geneigt oder hängend - liebevoll ausgesuchtes Material, ergänzt mit anderem Material. Das Arrangement erfordert besondere Sensibilität - sorgfältige Beobachtung der Wachstumsform von Pflanzen in der jeweiligen Jahreszeit. Material und Gefäß sollen eine harmonische Einheit bilden und einen poetischen Ausdruck vermitteln.



teln. Auch zum Shohinka gehört eine Unterlage.

Es war mal wieder ein wunderbares Seminar. Ein dickes „Dankeschön“ sage ich auch im Namen aller Teilnehmer: Hannelore Krause für die Organisation, Dorothea Reuter

für die Ausführung und Betreuung, Enno Krause für die unermüdliche Materialsuche, Rolf Reuter für die Unterstützung bei der Materialsuche sowie für die Fotoleistungen, den vielen anderen Helfern für das Vorbereiten und Nacharbeiten.

Schön war's.

Brigitte Wilckens
Fotos R. Reuter und K. Kopp





Japanischer Mini-Garten

Am Montag, dem 31. Oktober 2011, konnte die Präsidentin, Frau Angelika Kilp, die SOGETSUMeisterin vom Chapter Basel, Frau Elsbeth Lesmann, und 6 Teilnehmerinnen (1 Adachi, 2 Ikenobo, 2 Ohara, 1 Stuttgarter Schule) im Gemeinschaftszentrum Riesbach zum Workshop „Gestaltung eines Japanischen Mini-Gartens“ begrüßen.

Foto oben rechts: Begrüßung von Elsbeth Lesmann durch Präs. Angelika Kilp
Mitte: Landschaft mit eingezäuntem Gelände und dürrer Strauch
unten links: Bergwanderung von der Wiese über markante Steine auf Serpentinauf

Frau Lesmann hat die Begeisterung für Steine von ihren Großvätern geerbt: denn der eine war Strahler und der andere ein leidenschaftlicher Sammler im Jura, sogar seinen Grabstein hat er selber ausgewählt.

Steine haben ganz unterschiedliche Farben: je nach Material und Beschaffenheit mit diversen Metalloxyden durchsetzt. Außerdem gibt es auch sehr verschiedene Formen: stark zerklüftete, gebrochene, gespaltene, große, kleine, flache und runde vom Wasser abgeschliffene. Die Wiege der Gartengestaltung



kommt aus China, über Korea und dann wurden in Japan in langer Zeit neue Formen entwickelt. Früher legte man in China bei der Geburt eines Kindes einen besonderen Stein in ein bestimmtes Gewässer und hoffte, dass das besondere Stück bis zur Volljährigkeit einen speziellen Ausdruck angenommen hat. Außerordentlich interessante Exemplare werden auf passenden, teilweise geschnitzten Holzunterlagen mit einem Kiesbett oder in Wasserflächen gesetzt und von Kennern und Betrachtern des Suiseki (Steinsetzkunst) als Kunstwerk, oft in Verbindung mit Bonsai, bewundert.

In Japan werden Felsenküsten, Berge und Steine als Produkte der Natur geschätzt und für die Japaner besitzen auch sie, wie Bäume und alle anderen Pflanzen eine Seele. Frau Lesmann hat auf Reisen und Wanderungen gesucht, gesammelt und ausgewählt, ähnlich wie bei einem IKEBANA-Gesteck Äste, Zweige, Blätter, Blumen und Blüten zusammen Tablett/Schale mit Rand, Sand/



unten: Beratung „Wo soll die Steinlaterne hin?“





Kies und Steine mitzubringen, Moos und Minitöpfe standen zur Verfügung. Für unseren Mini-Garten, nicht mit einem ZEN-Garten und seiner tiefen Bedeutung zu vergleichen, sollten nur unbearbeitete, nicht polierte Steine in natürlicher Form verwendet werden. Ovale Steine mit weißer Spitze symbolisieren Berge mit Schneekappen, weiße, waagerechte Flecken deuten Wolken- oder Nebelschwaden an, senkrechte Linien auf einem hohen Stein können einen Wasserfall darstellen, die als Furchen im Sand für einen Fluss weiterlaufen. Mit dem vorhandenen Rechenersatz kann man Linien in Wellen-, Wind-, Wolkenform oder Fischschuppenmuster erzeugen, annähernd Kimonostoffmuster. Führen die Rillen um einen Stein kreisförmig, bilden sie eine Insel, markieren auch eine Brandung an der steilen Küste, so wie kleine Kiesel ein flaches Ufer. Ein moosüberzogener Stein bildet einen Hügel. Zur Gestaltung setzt man 3er Gruppen, einen größeren Haupt- und 2 Nebensteine, die mit kleinblättrigen, kaktusartigen, dickfleischigen und igelartigen Pflanzen ergänzt werden.

Auf dem Rundgang beim gegenseitigen Betrachten haben die Teilnehmerinnen ihre Stimmung zu den eigenen Kreationen geschildert. Wir konnten eine Landschaft mit eingezäuntem Gelände und dürrer Strauch, eine Bergwanderung von der Wiese über markante Steine auf Serpentinafen in die Höhe, Klippen am Strand, ein ausgetrocknetes Flussbett in der Wüste, die Zone der Baumgrenze und den Abendspaziergang zum See nach getaner Arbeit erkennen.

Zum Schluss möchten wir uns bei der Workshopleiterin für die gelungene Idee, der Creme, der Organisation, den Helfern und den Spendern für den feinen Imbiss bedanken. Merci!

Als Chronistin I.I.- Chapter Zürich,
Renate Beurer, Zürich



Landschaft „Klippen am Strand“



Landschaft „Abendspaziergang zum See nach getaner Arbeit“





Ikebana am Körper

Naurod 2011
Seminar: „Ikebana am Körper“
Leitung: Renate Murawski
Uta Siebky

Aus der Seminarmappe:
„Kleider machen Leute“ - „Ikebana
offenbart innere Wahrheiten durch
gestaltete Schönheit“. Wir kreieren
Kleider und kombinieren sie mit
Blumen. Und so paart sich eine
schöne Hülle mit unverhüllter

Schönheit. Mit ihrer Blüte streckt uns
die Pflanze ihr Fruchtbarkeitsorgan
in jungfräulicher Unschuld entgegen,
der Mensch aber verdeckt
seine Scham mit einem Feigenblatt
und mit tausend und einem anderen
Kleidungsstück. Schmücken wir
unsere Kleidung mit Pflanzen und
Blüten nach Art der Ikebanakunst, so
dienen sie uns nicht nur als
Schmuck, sondern sie zeigen uns
das, was in unserem Inneren als

verborgene Wahrheit schlummert.
Markus Virck, 2011

Die Ergebnisse dieses Seminars
wurden am festlichen Abend in Form
einer Modenschau präsentiert. Die
aparten Handtaschen wurden übrigen
aus alten Videobändern gehäkelt.
RHR

Fotos von: Mitte li u. re: Els Schnabel
dazwischen: R. Haskter-Riechel
unten: Annelie Wagner



Japanische Gärten - Oasen der Stille



Einestages wollte ein Millionär gemäß der buddhistischen Lehre dem Buddha einen wunderschönen Tempel widmen, doch fand er nicht die geeigneten Bäume, um ihn zu bauen; da befand ein Priester königlicher Herkunft, dass es eine Sache sei, dem Buddha einen mit Schätzen geschmückten Tempel zu widmen, ihm Bäume zu widmen aber eine andere, des Buddhas ebenso würdig; so widmete er ihm Bäume und legte einen Garten an.“ Wertvolle Kenntnisse über den Gartenbau in Japan sind in zwei Handschriftenrollen, den Sakutai-ki, schon im 12. Jahrhundert beschrieben. Die Anfänge der Gartenbaukunst liegen in der Nara- bzw. Heian-Periode (700-1100). Neben den chinesischen Vorbildern beeinflusste der Shintoismus die Beziehung der Japaner zur Natur, den Bau von heiligen Stätten.

Das Feng-shui beeinflusste die chinesische und später auch japanische Ästhetik in dem Sinne, dass Häuser und Gärten einen natürlichen Bestandteil der Landschaft bildeten. Das ergänzende Prinzip, die Lehre von yin/ yang oder in/yo wie Licht und Schatten, das Zusammenspiel von runden und eckigen Dingen, von kräftigen Bäumen und weichem Moos, von Wasser und Fels spiegeln das Männliche und Weibliche wider.

Drei wesentliche Gartengestaltungen sind zu unterscheiden: der Teichgarten, der Betrachtungsgarten und der Teegarten.

Der **Teichgarten** entwickelte sich aus den höfischen frühen Palastgärten vom 5.-12. Jahrhundert. Ein natürlich aussehender, meist aber künstlich angelegter Teich mit Ufervegetation wie Gräser und Iris, mit kleinen Inseln hat großen Symbolcharakter, Brücken verbinden das Diesseits mit dem Jenseits. Bäume und Sträucher wie Kiefer, Trauerweide, Wacholder, oft beschnitten und in Form gebracht, strukturieren die Landschaft. Ahorn und Azaleen setzen farbige Akzente; im Frühjahr mit ihren weißen, rosa oder roten Blüten und im Herbst mit der glühenden Blattfärbung.

Der wohl berühmteste Teichgarten ist der Kinkaku-ji, der Goldene Tempel in Kyoto aus dem 14. Jahrhundert.

Der **Betrachtungsgarten** spiegelt die Strenge und den Minimalismus der Zen-Lehre wider. Zumeist ist der Garten von einer Mauer oder Hecke umgeben, in Rechteckform gehalten. Kies und geharkter Sand ersetzen die Wasserflächen. Steine

symbolisieren Felsen oder auch Tiere. In diesen kare-san-sui genannten Trockengärten spielen Pflanzen eine untergeordnete Rolle. Das wenige grüne Moos an den Steinen bildet einen weichen Kontrast zur Strenge der Anordnung von Steinen und Sand. Der Betrachter oder Meditierende sitzt vor dem Garten, beschreitet ihn nicht. Die trockenen Landschaften auf rechteckigen Flächen beweisen, dass überall genügend Raum und Möglichkeiten zu finden sind, um in entspannter Atmosphäre innezuhalten. Seit 1994 ist der nur 337 Quadratmeter große Steingarten aus dem 16. Jahrhundert in Kyoto, Ryoan-ji, Unesco-Weltkulturerbe.

Der **Teegarten** bereitet den Gast auf die bevorstehende Teezeremonie vor. Der Weg durch ein Gartentor zum Teehaus ist gewunden wie das Leben selbst, führt den Gast aus der realen Welt heraus zur Läuterung; es gibt ein kleines steinernes Wasserbecken mit Bambuskelle, um Hände und Mund zu reinigen. Eine bei Eintritt der Dämmerung beleuchtete Steinlaterne sichert den mit Trittsteinen unebenen Weg über Moospolster oder Kies. Der Pfad zum Teepavillon schärft die Sinne, damit der Besucher

seine ganze Aufmerksamkeit auf das Teetrinken richten kann. Sen no Rikyu, dem berühmten Tee-meister zufolge, sollte die Landschaft



rings um das Teehaus an einen tiefen Bergwald erinnern und die Nähe eines verlassen Tempels, eines abgelegenen Bergsdorfs ahnen lassen. Die Bäume werden nicht gestutzt oder geformt. Die Natürlichkeit und Alltäglichkeit des Augenblicks sollten die Vergänglichkeit ankündigen, ein Hauch von Wehmut klingt mit-wabi.

Die Kunst, immer etwas geheim, versteckt zu halten, hieß „Blume des Künstlers“. Der Betrachter sollte sich zur Erkenntnis dieser „Blume“ selbst durcharbeiten und so zum Mitschöpfer des Kunstwerks werden.

Erst im 20. Jh. begeisterte man sich in Europa für die japanischen Gärten. Seit 1913 gibt es den japanischen Garten der Bayer AG in Leverkusen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden durch partnerschaftliche Verbindungen von deutschen und japanischen Städten als Zeichen der Freundschaft in vielen deutschen Städten japanische Gärten angelegt, teilweise gefördert im Rahmen der Internationalen -, Bundes- oder Landesgartenschauen.

Gaby Zöllner-Glutsch

(Lit: Japanische Gartenkunst, Verlag Dausien
Japanische Gärten, Gärten gestalten mit Zen, Kaleidoskop-Buch)



Ein Hauch von Japan

...mitten in Belgien

Vor ungefähr vier Jahren begannen wir Belgien kennen und lieben zu lernen. Der Grund war die berufliche Orientierung unseres Sohnes nach Brüssel. Auf den vielfältigen Erkundungen entdeckten wir in Belgien den größten Japanischen Garten Europas in Hasselt. Dieser Japanische Garten (2,5 ha) befindet sich in der Region Flandern und zwar in der Provinz Limburg. - Hasselt ist vielleicht einigen eher bekannt als Produktionsstätte des bekannten Kornweins dem „Jenever“. Heute gibt es dort auch ein Jenever Museum, in dem vieles Interessantes über diesen Tropfen zu erfahren ist. –

Zurück zum Japanischen Garten. Er wurde 1992 mit Hilfe von Hasselts japanischer Partnerstadt Itami ins Leben gerufen. Dieser bildet eine Verlängerung des Kapermolenpark und gehört zu einem großen Grüngürtel, der in der Stadtmitte anfängt. Der japanische Garten



kann in drei Teile gegliedert werden:
- der erste Teil ist ein Übergangsbereich zwischen dem im westlichen Stil angelegte Kapermolenpark,
- der zweite Teil ist ein zentraler Garten mit Zeremonienhaus, Teehaus, plätschernden Wasserpartien und stilvoller Bepflanzung,

dungen im Osten des Gartens. Der Garten ist einem traditionellen japanischen Garten aus dem 17. Jahrhundert nachempfunden und spiegelt eine japanische Landschaft wider, in der die Pflanzenwelt Europas voll in die Gestaltung mit einbezogen worden ist. So finden



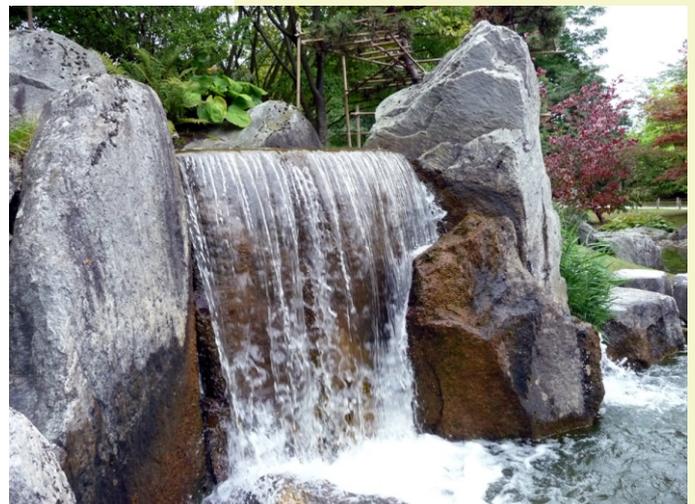
- der dritte Teil umfasst eine Baumanlage mit über 250 japanischen Kirschbäumen.

Herzliche Einladung zu einem gedanklichen Rundgang:

Wir beginnen die ersten Erkun-

sich hier unter anderem Eiche, Buche, Pfaffenhütchen oder Hortensien, die nur wenige Beispiele dieser Umsetzung in der Miniatur(berg)-landschaft sind.

Kennzeichnend für den Garten ist auch das großzügige Anordnen von





Steinquadern. Die durchschnittlich 3 bis 5 Tonnen schweren Felsen imitieren und versinnbildlichen richtige Felsenpartien. In der japanischen Gartenarchitektur finden Felsen immer ihren Platz, weil sie durch die Natur und die Zeit unveränderliche Elemente in einem Garten werden.

Ein Stück weiter entdecken wir einen Strand, der eine Atmosphäre von Ebbe und Flut aufkommen lässt. Die hierauf anschließende Treppe lädt die Besucher ein bis zum Wasserrand zu steigen. In den alten japanischen Gärten werden Stellen wie diese angewandt um die Kois oder Zierkarpfen zu füttern. Kois in allen Farbschattierungen beleben auch in Hasselt im wahrsten Sinne des Wortes das Ganze. In Flussnähe entdecken wir auch eine typische Steinlaterne.

Nachdem einige Treppen überwunden werden, erreichen wir eine kleine japanische Brücke, die uns zum Zeremonienhaus und Teehaus führt. Diese Gebäude im typischen Stil des 17. Jahrhunderts, sind die Glanzstücke in diesem Garten. Von dieser Stelle aus können wir gut beobachten wie die Baukunst und die Gartenarchitektur ineinander verwoben sind. Diese Häuser sind auch Orte an denen in Hasselt verschiedene japanische Aktivitäten und Künste zum Miterleben angeboten werden.

In diesem Garten spazieren gehen, heißt, sich öffnen für eine andere Kultur und alle seine Sinne ansprechen lassen.

Unsere Ohren verraten uns, dass wir



nicht weit von einem Wasserfall entfernt sind.

Charakteristisch ist das waagerechte und senkrechte Linienspiel der verwendeten Felsen, das noch verstärkt wird durch die Steinpartien, die ins Wasser gelegt worden sind und einen Vordergrund bilden.

Ein einmaliges Erlebnis ist es vor dem Wasserfall über die flachliegenden Brückensteine zu gehen. Man spürt sich gleichsam in den Wasserfall aufgenommen und erlebt das Hinunterstürzen des Wassers aus nächster Nähe. Über den Yatsuhashi spazieren wir zurück in den westlichen Garten. Hier strahlen uns herrlich blühende Iris an.- Die Zickzack-Brücke im Teich heißt Yatsuhashi, sie wird immer in einem Iristeich verwendet. -

Im Blütenkirschengarten angekommen, erkennen wir, dass er beson-

dere Beachtung verdient. Die Kirschblüte ist für den Japaner jedes Jahr ein Grund zum Feiern. Deshalb wurde hier um den Kirschengarten ein Veranstaltungsort angelegt. Nach japanischem Brauch wird dieser gerne als Picknickplatz genutzt.

Voller interessanter Eindrücke und Ideen verabschieden wir uns aus dem japanischen Garten in Hasselt und nehmen einen Hauch von Hasselt mit in unseren kleinen Garten nach Deutschland, der japanisch angehaucht ist.

Angelika Görlitz
(Bericht und Fotos)

Foto unten: Impression aus dem eigenen Garten





Herausgeber:
IKEBANA
BUNDESVERBAND e.V.
www.ikebana-bundesverband.de

Präsidentin:
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Mitteilungen und Änderungen, z.B.
bzgl. Adresse, bitte an diese Adresse
schicken.

Redaktion:
Renate Haskert-Riechel
Südring 20
64846 Groß-Zimmern
Tel. 06071-72197
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Nach-
druck, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers. Namentlich gekenn-
zeichnete Beiträge geben nicht unbed-
ingt die Meinung der Redaktion
wieder. Die Redaktion behält sich vor,
nach Absprache, eingereichte
Berichte zu kürzen. Ein Anspruch auf
Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss: jeweils am 15.
des ungeraden Monats

Druck
Druckerei Berg
Ueberauerstr. 37 A
64354 Reinheim

